

Frankenberger Tageblatt

Das Tagblatt erscheint an jedem Montag: Monats-Bezugspreis: 1,00 Mk. Bei Abholung in den Abgabestellen des Bezugsgebietes 10 Pf. mehr. Bei Zustellung in das Bezugsgebiet 15 Pf. mehr. In den Bezugsstellen 20 Pf. mehr. Bei Abholung in den Abgabestellen des Bezugsgebietes 10 Pf. mehr. Bei Zustellung in das Bezugsgebiet 15 Pf. mehr. In den Bezugsstellen 20 Pf. mehr. Bei Abholung in den Abgabestellen des Bezugsgebietes 10 Pf. mehr. Bei Zustellung in das Bezugsgebiet 15 Pf. mehr. In den Bezugsstellen 20 Pf. mehr.

Bezirks-Anzeiger

Wagenpreis: 1 Kilometer Höhe einseitig (= 20 mm breit) 7 Pf. einseitig, im Nebensattel (= 72 mm breit) 20 Pf. einseitig. Keine Wagen sind bei Kaufgabe zu beziehen. Für Kaufgabe und Vermietung 20 Pf. einseitig. Sonstige Gebühren: — für Sonntage, Feiertage, bei Abholung mehrere Aufträge in einer Menge und bei Postaufträgen Wertschlag. Bei geliehenen Werten und im Abrechnungsablauf Ermäßigung nach feststehender Skala.

Das Frankfurter Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Züba, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg und der Gemeinde Niederwiesa behördlicherseits bestimmte Blatt. Rotationsdruck u. Verlag: E. G. Koberg (Inh. Ernst Koberg) in Frankenberg. Verantwortlich für die Redaktion: Karl Liegert, Frankenberg.

Nr. 294 Freitag den 16. Dezember 1932 nachmittags 91. Jahrgang

Reichsfinanzler v. Schleichers Programm: Arbeitsbeschaffung! Ich bringe nicht das Schwert, sondern den Frieden!

Sozial und national!

Die große Rundfunkrede des Reichsfinanzlers v. Schleicher am Donnerstagabend begann mit einigen einleitenden persönlichen Bemerkungen, wobei sich der General insbesondere gegen die Behauptungen wandte, die der Alterspräsident des Reichstags, General Lehmann, gegen den Reichspräsidenten v. Hindenburg bei der Eröffnungssitzung des Reichstags getan hat. Der Kanzler bedauerte besonders, daß ein alter General mit dergleichen Worten gegen das Staatsoberhaupt und den Führer im Weltkrieg Stellung genommen habe.

Dann betonte der Kanzler, er habe sein Amt mit den schwersten Bedenken übernommen.

Besonders da er der Nachfolger des Herrn v. Papen, den er einen Ritter ohne Furcht und Tadel nannte, werden mußte. Die Verdienste Papens würden erst von einer späteren Zeit anerkannt werden. Als Reichswehrminister sei er in den Verdacht gekommen, daß er eine Militärdiktatur einführen werde. Man solle in ihm aber nicht nur den Soldaten, sondern auch den überparteilichen Schlichter für eine hoffentlich nur kurze Notzeit erblicken. Er wolle nicht das Schwert, sondern den Frieden bringen.

Das Programm der Regierung, so betonte der Kanzler weiter, enthalte eigentlich nur einen Punkt, nämlich die

Arbeitsbeschaffung.

Alle anderen Maßnahmen müßten diesem einen Ziele dienen. Alle Volksschichten kämpften in bewundernswürdiger Weise gegen die Not der Zeit. Die Staatsführung müsse dahin streben, den Kampf gegen die Verwerfungsstimmung zu unterstützen. Dazu seien außer wirtschaftlichen auch psychologische Momente notwendig. Der neuernannte Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung müsse ein großzügiges Programm durchführen. Gegenüber bürokratischen Hemmungen müsse er die Rolle eines Schäferhundes spielen.

Die Bereitstellung aller Geldmittel dürfe nur diesem einen Zweck dienen, und

die Finanzierung schließe jede Inflationsgefahr aus.

Dafür garantiere vor allem die Persönlichkeit des Reichsbankpräsidenten Dr. Luthers, den der Kanzler einen Gralshüter der Währung nannte. In diesem Zusammenhang sprach der Kanzler auch seine besondere Anerkennung für die Tätigkeit des Reichsfinanzministers Graf Schwerin aus.

Zur Finanzlage erklärte der Kanzler, im neuen Etatjahre werde man ohne neue Steuern und ohne weitere Kürzungen der Personalausgaben durchkommen. Das sei ein Fortschritt gegenüber den beiden letzten Krisenjahren.

Ferner werde das Reich den Ländern und Gemeinden durch organisatorische und finanzielle Maßnahmen helfen. Für die Siedlung seien 50 Millionen Mark im Haushalt vorgesehen, und weitere 50 Millionen würden durch die Reichsbank vorfinanziert. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsernährungsminister arbeiteten jetzt friedlich miteinander, nachdem sie sich miteinander grundsätzlich in einer Art Konfession verständigt hätten. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit müsse man vor allem den Binnenmarkt beleben. Aber für einen erheblichen Teil der Bevölkerung müsse auch durch Warenherzeugung für das Ausland Beschäftigung gefunden werden.

Das Wirtschaftsprogramm der alten Regierung halte die neue Regierung auch weiterhin für eine geeignete Grundlage.

Man brauche aber eine größere Zeitpanne zur Feststellung der Folgen dieses Programms. Es sei unerlässlich, dem vom Weltmarkt ausgehenden Druck auf die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse schnell entgegenzuwirken. Die Regierung werde

von ihrer Zollautonomie im Interesse der Landwirtschaft Gebrauch machen.

Besonders nachdrücklich begrüßte der Reichsfinanzler die geistigen Ausführungen des Herrn Krupp v. Bohlen-Halbach gegen die Subventionenwirtschaft. Er habe gehört, daß man ihn einen sozialen General nenne, und er wolle tatsächlich im Sinne der Volkshilfe von Reuebel im sozialen Geist arbeiten. Er werde auch die Sozialversicherung aufrechterhalten, aber die dort vorhandenen Spannungen beseitigen. Ueber die vom Kabinett beschlossene Winterhilfe teilte der Kanzler mit, daß vor allem die Arbeitsbeschaffung und die Verbilligung der Hausbrandstoffe erweitert werden sollte. Der Preis der Empfänger werde auch auf die allseits bestehenden Kleinrentner ausgedehnt werden. Ueber die Verbilligung von Milch und Brot werde zur Zeit verhandelt.

Dann ging der Kanzler auf die beabsichtigte Aufhebung der bestehenden Ausnahmebestimmungen ein.

Man wolle wieder zu normalen Zuständen zurückkehren, aber man werde insbesondere gegen etwaige kommunistische Ausschreitungen auch vor drakonischen Maßnahmen nicht zurückstehen.

Zur Preissenfrage betonte der Kanzler, in Preußen lasse sich der Dualismus gegenwärtig nicht beizurechtigen. Die Aufhebung der Notverordnung über die Einziehung des Reichskommissars könne nur zurückgezogen werden, wenn andere Garantien für eine übereinstimmende Politik im Reich und in Preußen geschaffen werden.

Dann wandte sich der Kanzler den Plänen für die

Körperliche und geistige Erleichterung der Jugend

zu. Für das Frühjahr sind das freiwillige Wehrjahr der Wehrerben und die freiwillige Bauernhilfe geplant.

Die Abmachungen in Genf über die Abrüstungs- und Wehrfrage bezeichnete der Kanzler als einen großen Fortschritt, und in diesem Zusammenhang gedachte er dankbar

der Verdienste des Außenministers v. Neurath, aber auch der beiden Reichsfinanzler Dr. Brüning und v. Papen.

Wenn es dem Völkerverbund gelänge, den Gedanken der allgemeinen Abrüstung wirklich in die Tat umzusetzen, so werde auch auf anderen Gebieten ein neuer Ausgangspunkt für seine Betätigung gegeben sein.

Das deutsche Volk wolle als freie, gleichberechtigte und geehrte Nation im Kreise der Völker den Platz einnehmen, auf den es Anspruch habe.

Die deutschen Lebensinteressen dürften nicht mit gewagten politischen Experimenten und abenteuerlichen Kombinationen aufs Spiel gesetzt werden.

Dann sprach der Reichsfinanzler insbesondere der Reichswehr

in kameradschaftlicher Verbundenheit den herzlichsten Dank dafür aus, daß sie ein Freund und Helfer aller Bevölkerungskreise sei und immer mehr zum Symbol der deutschen Kraft und Einheit werde. In der gleichen Richtung lägen die großen Aufgaben des

deutschen Beamtenstandes.

Er werde nicht aufhören, an dem Zusammenschluß aller gutwilligen Kräfte zu arbeiten, die gerade einem Präsidialkabinett den Rückhalt im Volke geben müßten.

In die Verbände und Parteien richtete der Kanzler die Mahnung, sich nicht der Mitarbeit am Staate zu entziehen; das deutsche Volk habe ein sehr feines Gefühl für ein Versagen auf diesem Gebiete und werde sich enttäuscht von demjenigen abwenden, dem es im reichsten Maße sein Vertrauen geschenkt habe, weil es große positive Leistungen von ihnen erwarte und nicht Taktik und Negation.

Wille und Mut genügte zum Reagieren nicht allein, sondern es gehörte dazu auch Verständnis für das Empfinden des Volkes. Deshalb werde die, so schloß der Kanzler, von ihm geführte Reichsregierung für ihre Arbeit den besten Wortspruch:

Erst wagen, dann wagen, zur Richtschnur nehmen.

Kurzer Tagespiegel

Reichsfinanzler Schleicher hielt am Donnerstagabend im deutschen Rundfunk seine angekündigte große Programmrede. Als einzigen Punkt seines Regierungsprogramms bezeichnete er die Arbeitsbeschaffung, über deren einzelne Maßnahmen er sich sodann äußerte und des näheren auf die Fragen der Finanzen, der Siedlung, der Diktatur, der Sozialmaßnahmen, der Winterhilfe usw. einging. Er sprach sich scharf gegen jede Inflation aus, trat für den Schutz der Landwirtschaft ein, richtete eine ernste Mahnung an die Reichstagsauschüsse, sich nicht zu papierernen Beschlüssen verleiten zu lassen, nahm scharf gegen die kommunistische Propaganda Stellung, bezeichnete es als unmöglich, den Dualismus Reich-Preußen wieder aufleben zu lassen, rief für ein Rotweir der deutschen Jugend auf und äußerte sich über die kulturpolitischen Aufgaben. Auf außenpolitischen Gebiet betonte er Deutschlands guten Willen in der Abrüstung, deutete aber auch eine Revision unseres Verhältnisses zum Völkerbund an und bekannte sich schließlich zu dem Wortspruch: „Erst wagen, dann wagen!“

In der Berliner Presse wird die Rede Schleichers im allgemeinen zustimmend besprochen, wobei man allerdings durchblicken läßt, daß erst der Erfolg entscheidend sei.

Der Reichsrat hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der er die Gesetzentwürfe über die Stellvertretung des Reichspräsidenten und über die Aufhebung der sozialpolitischen Notverordnungen zur Kenntnis nahm, ohne Einpruch zu erheben. Die Annahmeverträge sind von ihm vorläufig am Dienstag beraten worden.

Unter dem Vorsitz des preussischen Kultusministers Dr. Kästner fand eine Konferenz in Berlin statt, die für die baldige Schaffung eines Studentenrechts eintrat.

Pariser Blätter veröffentlichen eine Auslegung der Genfer Einigungsformel, in der u. a. die deutsche Gleichberechtigung nur als Endziel der Genfer Konferenz bezeichnet und im übrigen eine irreführende Darstellung gegeben wird. Dem wird von Berliner unterrichteter Seite energig entgegengetreten.

Das Echo der Reichsfinanzler-Rede in der deutschen Presse

Zu der Rundfunkrede des Reichsfinanzlers v. Schleicher nahmen fast alle Berliner Wäcker ausführlich Stellung.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt, man habe selten von einem Chef der Regierung so offene und hart an die Grenze des Brutalen gehende Worte gehört, wie aus dem Munde des Soldaten. Die Wirtschaft, das Parlament, der negative Radikalismus und auch die Jugend hätten manches hören müssen, was vorher nicht gesagt worden sei. Und was wichtig sei: Nach der spröden und fahlen Art Brünings, nach der schroffen und überheblichen Art Papens sei endlich wieder einmal die Stimme des Volkes zur Geltung gekommen, der General habe ausgesprochen, was heute jeder denke.

Der „Tag“ hebt hervor, die nächste Entwicklung werde zu erwarten sein, ob der neue Kanzler mit seiner vorzüglichen Haltung — erst wagen, dann wagen — der autoritären Staatsführung eine härtere Stellung für den nach unserer Ansicht unausbleiblichen Entscheidungskampf gesichert haben werde. Ob er dann die warnenden „Aber“ seiner Programmrede in staatsautoritäre Taten wandeln werde, sei die Schlüsselfrage, die vor dem Reichsfinanzler von Schleicher und vor der deutschen Nation stehe.

Die „Germania“ sagt in ihrer „Ein anderer Ton“ überschriebenen Stellungnahme u. a., die Rede scheine in allen ihren Teilen zu be-

stätigen, daß dieser Kanzler die Klugheit als eines Amtes besserer und wichtigerer Teil von vornehmern erkannt habe. Sie enthalte keinen Passus, der in völliger Verkennung der Sachlage und des persönlichen Tottes den Vorgängern im Kanzleramt Ungerichtigkeit widerfahren lasse. Die „Germania“ glaubt, daß die geistige Kampferede die Entspannung und Beruhigung unserer Politik, die schon der Kanzlerwechsel einleitete, weiter fördern werde. Das sei zumindest kein schlechter Anfang, selbst wenn sie „nur“ der Ausfluß positiver Klugheit wäre.

Der „Sozialanzeiger“ spricht die Hoffnung aus, daß bei der Ausführung der zur Beseitigung der Wirtschaftskrise geplanten Maßnahmen die Gesetze der wirtschaftlichen Vernunft doch wesentlich strenger angewendet werden, als Herr von Schleichers Ausführungen zu diesem Punkt es können befehlen lassen.

Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet die Rede als eine Regierungserklärung ohne hart gezeichnetes, scharfes Profil. Ein Rotstandsprogramm, dessen Dominante die Arbeitsbeschaffung sei, also auf eine gewisse Wartezeit abgestellt. Regierung dürfe verlangen, daß man ihre Gelegenheit lasse, nicht nur anzulandigen, was sie wolle, sondern auch zu beweisen, was sie könne.

Die „Arenzzeitung“ würde es für bedenklich halten, wenn der Reichsfinanzler die von den ernsthaften Politikern aller Richtungen im

Grunde als unvermeidlich erkannten verfassungsrechtlichen Reformausgaben in dem Grade in den Hintergrund rücken sollten, wie er es nach seiner Rede zu tun beabsichtigt. Es wäre unerträglich, wenn das Aufbegehren der betroffenen Interessenten die entschlossene Ausräumung des Parteienstaates wirklich verhindern sollte.

Der „Vorwärts“ hebt hervor, die Veränderung gegenüber dem Papenprogramm liege im wesentlichen nur in der Verstärkung des Antriebes der öffentlichen Arbeitsbeschaffung. Herr von Schleicher habe aus dem Papenprogramm die Teile weggelassen, deren Verlangen heute schon hervorgetreten sei. Das Schleichersche Wirtschaftsprogramm sei ein Programm des Wiederaufbaus des Kapitalismus und stehe im strikten Gegensatz zu den Plänen der sozialistischen Aktion. Er werde der grundsätzlichen sozialistischen Opposition der Sozialdemokratischen Partei befehlen.

Die „Vörsenzeitung“ weist darauf hin, daß die Rede eine Fülle besonderer Gedanken und Andeutungen enthalte, die näher beleuchtet zu werden verdienten und beschränkt sich deshalb auf die Wiedergabe des Wortlautes.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt, das offene Bekenntnis, daß die autoritäre Staatsführung der Zusammenarbeit mit dem Parlament bedürfe, lasse vermuten, daß er Wert darauf lege, einen anderen Kurs zu steuern als Herr v. Papen.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben zur Kanzlerrede u. a., die Ausführungen hätten bestätigt, daß das Programm des Kanzlers ein Programm des „inneren Friedens“

Herriot lehnt ab

Chantemps mit der Kabinettsbildung beauftragt

„Aus Gewissensgründen“

Paris, 15. 12. Herriot wurde am Donnerstag nachmittag vom Staatspräsidenten empfangen, mit dem er eine fast einstündige Unterredung hatte. Lebrun bat Herriot, die Neubildung der Regierung zu übernehmen, was dieser jedoch ablehnte.

Weim Verlassen des Elysées gab Herriot folgende Erklärung ab: Der Staatspräsident habe ihm die Ehre erwiesen, ihn mit der Neubildung der Regierung zu beauftragen. Er habe diese Ehre jedoch nicht annehmen können aus Gewissensgründen, denen er treu bleiben möchte. Herriot betonte, er lehne es ab, in irgendein anderes Kabinett einzutreten.

Chantemps bemüht sich

Paris, 15. 12. Staatspräsident Lebrun hat am Donnerstagabend dem bisherigen Innenminister Chantemps mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Chantemps hat sich die endgültige Annahme dieses Auftrages bis Freitag mittag vorbehalten.

Weim Verlassen des Elysées erklärte er, er habe dem Staatspräsidenten darauf aufmerksam gemacht, wie eng er mit allen Handlungen Herriot

verbunden sei; er habe dem bisherigen Ministerpräsidenten ausserdem stets seine Solidarität versichert. Unter diesen Umständen habe er den ehrenvollen Auftrag abgelehnt. Erst auf die eindringlichen Vorstellungen Lebruns hin habe er sich unter dem Vorbehalt dazu bereit erklärt, daß er zunächst keine politischen Freunde befragen und seine endgültige Antwort am Freitag mittag erteilen werde. Er hat dann bis in die späten Nachstunden mit den Führern der Parteien und den Mitgliedern der großen Ausschüsse verhandelt, ohne jedoch schon zu irgendeinem Ergebnis gelangt zu sein. Die größte Schwierigkeit liegt in der Belagerung Herriot's, sich in irgendeiner Form am neuen Kabinett zu beteiligen. Die verschiedenen Chantemps gehen dahin, eine radikalsozialistische Regierung zu bilden, die auf die wohlwollende Unterstützung der Sozialisten rechnen darf. In eine direkte Beteiligung der Sozialisten ist im Augenblick nicht gedacht. Die Beratungen Chantemps werden heute (Freitag) fortgesetzt. Man rechnet nicht damit, daß er nicht vor heute nachmittag ins Elysée zurückkehrt, um dem Staatspräsidenten seine endgültige Antwort zu übermitteln. Trotz der Schwierigkeiten, die sich dem augenblicklichen Innenminister entgegenstellen, ist man in politischen und parlamentarischen Kreisen sehr optimistisch.

Der Zahlungstag in Amerika

Gegenmaßnahmen gegen die Zahlungsoverweigerer

Wer zahlte und wer zahlte nicht?

Italien, England, Letland, Litauen, Finnland und die Tschechoslowakei haben die am 15. Dezember fällige Kriegsschuldentrate, beziehungsweise die Zinsen an das Schatzamt der Vereinigten Staaten gezahlt. Frankreich, Polen, Belgien, Estland und Ungarn haben die Devisentrate nicht bezahlt.

Wie England zahlte

Entsprechend dem Befehl der englischen Regierung ist die Schuldentrate in Höhe von 19 1/2 Millionen Goldpfund an Amerika gezahlt worden. Die Bank von England hatte vom Schatzamt Mitteilung erhalten, das Gold zugunsten der Firma Morgan bereit zu stellen, die die Reorganisierung für die englische Regierung ist. Die Bank von England gab hierauf bekannt, daß Goldbarren im Werte von 19 632 331 Pfund und ausländische Goldmünzen im Werte von 1145 Pfund veräußert seien. Das für Amerika bestimmte Gold wird vorläufig in den Gewölben der Bank von England bleiben, jedoch zur Veräußerung ver-

paßt werden, so daß die Federal Reserve Bank jederzeit das Gold abrufen kann. Angeblich sind hierüber bereits Verhandlungen eingeleitet. Die Veräußerung wird abhänowollweise erfolgen, da die Versicherungsgesellschaften das Risiko für die gesamte Summe nicht übernehmen wollen.

Amerikanische Gegenmaßnahmen

gegen die Zahlungsoverweigerungen geplant Die Zahlungsverweigerung verschiedener Schuldnerstaaten hat in politischen Kreisen harte Mißbilligung hervorgerufen. Der demokratische Senator McKellar von Tennessee kündigt eine Vorlage an, die für Geschäftleute und Touristen, die nach Frankreich reisen wollen, 5000 Dollar Ausreisefisum-Kosten vorseht. Der republikanische Senator Johnson von Kalifornien wird eine Vorlage einbringen, die den Handel mit Wertpapieren der Schuldnerregierungen verbietet, die sich für zahlungsunfähig erklärt haben. Zusammenfassungen sollen mit 10 000 Dollar Geldstrafe oder fünf Jahren Gefängnis belegt werden.

Weitere Verfügungen Hitlers

zur Herstellung einer erhöhten Schlagkraft der Bewegung

München, 16. 12. (Funkpr.) Adolf Hitler hat, wie die NSR mittelt, heute folgende weitere Verfügungen zur Herstellung einer erhöhten Schlagkraft der Bewegung erlassen:

Verfügung 2:

Um höchste Einheitsfront in der Durchführung des politischen Kampfes sicherzustellen, wird bei der Reichsleitung eine politische Zentralkommission gebildet. Ich bestimme zu ihrem Vorsitzenden, unter gleichzeitiger Ernennung zum Amtsleiter, Rudolf Heß. Die politische Zentralkommission umfaßt 3 Kommissionen:

1. Kommission für Beratung und Überwachung der nationalsozialistischen parlamentarischen Arbeit in den Länderparlamenten und Kommunen. Vorsitzender Dr. Buttman, Unterkommission A zur Beratung und Überwachung der NS-Arbeit in den Länderparlamenten, Vorsitzender Dr. Buttman, Unterkommission B zur Überwachung und Beratung der NS-Arbeit in den Kommunen, Vorsitzender Karl Föhler.
 2. Kommission für Überwachung der nationalsozialistischen Presse, Vorsitzender Reichspressechef Dr. Dietrich.
 3. Kommission für Wirtschaftspragen, Unterkommission A Wirtschaftspolitik, Vorsitzender Walter Funk, Unterkommission B Arbeitsbeschaffung, Vorsitzender Gottfried Feder.
- Aufgaben der politischen Zentralkommission:**
1. Beratung aller Parteieinrichtungen, auf den durch die politische Generalkommission vertretenen Gebieten.
 2. Überprüfung aller für die Öffentlichkeit bestimmten parteipolitischen Veröffentlichungen der NSDAP, die grundsätzliche Fragen betreffen und damit grundsätzlichen Charakter besitzen.
 3. Überprüfung aller Entwürfe von grundsätzlichen Charakter der nationalsozialistischen Veröffentlichungen in den Länderparlamenten und Kom-

Aus Heimat und Vaterland

Es ist dem X. gesungenen Waffentragen unter vieler Anteilnahme der Teilnehmer, dem Chor und dem Orgelchor, die Kranzträgerin, die Teilnehmerinnen der „Kranzträgerin Kugelstern“ gebildet.

Kranzträgerin, 16. Dezember 1932.

Weihnachtsfeier im Großmutterverein

„Dies ist der Tag, den Gott gemacht.“ So beginnen wir die diesjährigen Weihnachtsfeier. In tiefem Aergernis und Ehrfurcht erglänzte der heilige Christbaum, grünen aus Tannenzweigen auf den Tischen und frohes Leuchten strahlte aus den Augen von jung und alt. Weihnacht ist nicht nur ein Fest der Kinder, wir alle sollen uns des Christfestes freuen und wie die Kinder betend auf das Ankleben in der Krippe schauen, das uns Erleuchtung brachte.

namen. Dem ersten Vorsitzenden der Zentralkommission steht von jetzt ab gegenüber solchen Veröffentlichungen und solchen Entwürfen ein Einspruchsrecht zu, das ihre Berichtigung bzw. ihre Aufhebung solange zerrt, bis nicht entweder im gegenseitigen Benehmen eine Verständigung erzielt wurde oder ich selbst als letzte Instanz meine Entscheidung getroffen habe. Ausgenommen von dieser Anordnung ist die Arbeit der preussischen und der bayerischen Landtagsfraktionen, deren Vorsitzende an sich von mir eingesetzt sind damit ähnlich dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion mir direkt verantwortlich sind. Jedoch müssen auch diese beiden Fraktionen ihre Entwürfe als Material der Generalkommission zuweisen.

4. Der Zentralkommission untersteht von jetzt ab die Überprüfung aller Entwürfe auf Genehmigung der Veröffentlichung von Streits und Ausprägungen, gleich ob sie von der Partei selbst oder von anderer Seite beabsichtigt sind. Nähere Ausführungsbestimmungen erläßt der erste Vorsitzende der politischen Zentralkommission.

München, den 15. Dezember.

gez. Adolf Hitler.

Verfügung 3:

Die wirtschaftspolitische Abteilung (Sauptabteilung IVa und b) wird aufgestellt, ebenso der Reichswirtschaftsrat der NSDAP. Meine Berater in Wirtschaftspragen bleiben. Walter Funk, der für die Beratung wirtschaftspräger im Inneren der Partei die notwendigen Anweisungen gibt, und im Einvernehmen mit mir Wirtschaftspragende der Reichsleitung ernannt, Gottfried Feder für wirtschaftspragende Fragen und Fragen der Arbeitsbeschaffung. Die Generalkommission des Reiches, so weit nicht besondere Anweisungen erfolgen, als Wirtschaftsberater bei den einzelnen Gauleitungen.

München, den 15. Dezember.

gez. Adolf Hitler.

Verfügung 4:

Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes wird unter Leitung von Reuten neu organisiert und wird bis auf weiteres der Generalkommission a) für Wirtschaftspolitik unterstellt.

München, den 15. Dezember.

gez. Adolf Hitler.

Adolf Hitler in Berlin

Berlin, 16. 12. (Funkpr.) Adolf Hitler ist am Freitag in Berlin eingetroffen. Er wird an einer Sitzung der preussischen Landtagsfraktion teilnehmen, um sich anschließend zu einer Ganztagsung nach Halle zu begeben. Am Sonntag nimmt Hitler an einer weiteren Ganztagsung in Hamburg teil.

Gregor Straker in Rom

Wartete nach Vogel

Rom, 15. 12. Wie die „Neueste Zeitung“ berichtet, ist der bisherige Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Straker, mit seiner Familie und dem Sekretär in Rom eingetroffen und im Hotel „Grill“ absteigt. Straker führt noch an solchen Tagen ab in Rom weiter. Er wird aber bereits in wenigen Tagen nach Rom zurückfahren und dort einige Zeit verbleiben.

Thronrede König Fuads

„Sicherstellung der ägyptischen Unabhängigkeit“
Kairo, 16. 12. (Funkpr.) Am Donnerstag wurde der neue Einheitspräsident des ägyptischen Parlaments mit einer Thronrede König Fuads eröffnet. Der König wies u. a. auf die fundamentalen Beziehungen Ägyptens zu den anderen Staaten, insbesondere zu England hin. Die ägyptische Regierung rechnet mit den baldigen Wiederaufnahme der englisch-ägyptischen Verhandlungen, um eine Einigung über die schwebenden Fragen zu erzielen. Hierbei würde eine Lösung erzielt werden, die einvernehmlich die englischn-ägyptische Freundschaft stärkt, andererseits aber die ägyptische Unabhängigkeit sichert.

Politische Nachrichten

Gründung des Industrie-Finanzierungs-Instituts perfekt. Am Donnerstag haben die abwickelnden Vorarbeiten des Zentralinstituts für Industrie-Finanzierung aus dem Kreise der Banken und Bankiers über die Gesellschaften „Deutsches Industrie-Finanzierungs-Institut“ und „Industrie-Finanzierungs-Institut“ abgeschlossen. Die Verhandlungen mit Vertretern der Industrie werden sich annehmen. Die weitere für die Gründung erforderlichen Vorbereitungen sind eingeleitet. Es ist in Aussicht genommen worden, ein Gründungsforum unter Beteiligung der maßgebenden deutschen Bankwelt ins Leben zu rufen.

R. d. R. Therese Kawenagel gestorben. Am Donnerstag ist plötzlich die deutsch-nationale Reichsanwältin Frau Therese Kawenagel, Sie wurde auf der deutschen Nationalen Reichsliste zur Vertretung des Saarlandes gewählt.

Das Schächten in Thüringen verboten. Der Thüringer Landtag nahm am Donnerstag Bescheid über die Resolution des Reichstages an, wonach das Schächten von Tieren, das Schächten, verboten ist.

der Verabingung und Entspannung sein werde. Schleicher habe mit Ausnahme der Kommunisten keine Gegner und mache es ihnen damit schwer, in ihm einen solchen zu sehen. In ungemein geschickter Form habe der Kanzler wesentlich jene Ziele herausgehoben, die nicht oder wenig umstritten seien.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ kommt bei Besprechung der Kanzlerrede zu dem Ergebnis, daß die neuen Ankündigungen, soweit sie das Programm von Müntter fortrugerten, einen gewissen Wagemut in sich schlossen und auch ein gewisses vollkommenshaftliches Risiko bedeuteten. Aber im Grunde würden die Aufwendungen kaum größer sein, als wenn die Subventionsgenehmigung früher Jahre sich fortgesetzt hätte.

Die „Frankfurter Nachrichten“ sagen, die Aufgabe der Regierung Schleicher sei auf die einfache Formel zu bringen, daß es sehr darauf ankomme, so viele Menschen als möglich und so rasch als möglich in irgend einen Arbeitsprozess wieder einzuführen. Das Blatt hofft, daß endlich dieser Mann sein Programm, das „Arbeit schaffen“ und nichts anderes heiße, ohne das Störungsfeuer der Reichstäter, Besserwisser und beredsamsten Schleichtmacher zur Durchführung bringen könne.

Die „Dresdner Nachrichten“ schreiben u. a.: Ganz zum Schluß komme das, worauf man während der ganzen Rede gewartet habe, der Appell an die Parteien zur Mitarbeit. Keine Beschwörung, keine lebenswichtigen Einladungen, sondern eine trodene Mahnung, aus der man wohl auch eine verhaltene Drohung herauslesen könne. Um die ehemaligen Harburger Bundesgenossen bemühe er sich ausdrücklich, wenn auch auf seine Weise, die nicht wie Liebeswerben aussehe. Da man nicht annehmen könne, daß Schleicher glaube, lediglich mit den Zurechtweisungen an seine Partner die nationale Einigung erreichen zu können, bleibe nur die Vermutung, daß er dieses Hauptziel seiner Regierung nicht am Mikrofon, sondern in der Stille der Verhandlungszimmer zu verfolgen gedenke.

Im „Wälfischen Beobachter“ wird die Rundfunkrede des Reichskanzlers v. Schleicher als ein mäßiglicher Versuch gelovmehmet, Selbstvertrauen zu gewinnen. Die Frage, wie er die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden gedenke, habe Herr von Schleicher nicht beantwortet. Er habe offensichtlich 14 Tage nach seiner Betragung noch kein festes Motiv. Seine Ausführungen seien nur allgemeine und wirtschaftliche Redensarten gewesen. Ein gutes Zureden an die Geduld eines verehrten Volkes und ein rasches Hinweggleiten über alle Schwierigkeiten, deren endliche Überwindung die Zukunft des Reiches verlange, sein Regierungsprogramm, nichts als eine klare Entschloßung, nichts als eine entschiedene offene Stellungnahme, übertrifft nur das vorjährige teilweise Lavieren eines politischen Generals. Herr von Schleicher habe das Volk reiflos enttäuscht.

Starke Beachtung der Kanzlerrede in Paris

Die Rede des Reichskanzlers v. Schleicher hat in der Pariser Presse weitgehende Beachtung gefunden. Wenn auch die Blätter bisher ganz vereinzelt und ziemlich oberflächlich zur Rede Stellung nehmen, so bringen sie doch ausführliche Auszüge. Das „Echo de Paris“ stellt fest, daß die Erklärungen v. Schleichers keine Sensation gebracht hätten. Sein Programm sei genau so wie es diejenigen erwartet hätten, die ihn und seine früheren Meinungsäußerungen kannten. Das „Petit Journal“ ist der Auffassung, daß die Erklärungen v. Schleichers von der Öffentlichkeit mit Genugtuung aufgenommen wurden.

Der Widerhall in England

Die Rundfunkrede des Reichskanzlers v. Schleicher wird von der englischen Presse an hervorragender Stelle in langen Auszügen wiedergegeben. Besonders werden die Worte unterstrichen, mit denen Schleicher die friedlichen Absichten der deutschen Regierung hervorhebt. Der „Times“-Berichtshatter schreibt allerdings, daß der größere Teil der Rede Schleichers mit seinen vielen Anspielungen auf die Armeedie, die militärischen Tugenden und die Vorteile der allgemeinen Dienstpflicht klar die Gesinnung eines militärischen und feindseligen Mannes widerspiegeln. Die Presseberichte weisen besonders darauf hin, daß Schleicher die Arbeitsbeschaffung als das Hauptziel seines Programms bezeichnet habe.

Schluß mit dem Zant

Alle Vaterlandsfreunde haben die Entwicklung im nationalen Lager in den letzten Monaten mit erheblicher Sorge verfolgt. Der parteipolitische Geist hatte alle Erwägungen der Gemeinamkeit so stark überwuchert, daß in der nationalen Front jeder Zusammenhang und jede Möglichkeit der Verständigung geschwunden zu sein schien. Dieser Zustand muß auf die Länge der Zeit zu einer gefährlichen Bedrohung werden. Denn wenn die Kräfte des nationalen Deutschlands sich im Kampf gegeneinander verzehren, dann besteht die große Wahrscheinlichkeit, daß schließlich doch wieder der Internationalismus triumphiert.

Selbstverständlich kann niemals eine Annäherung oder Verständigung im nationalen Lager auf der Grundlage einer Parteipolitik erfolgen. Hier sind die Spannungsmomente von vornherein zu groß und im parteipolitischen Leben ist es nun einmal so, daß jeder der Kontrahent des anderen ist und ihm bei den Wahlen möglichst viele Stimmen ausspannen will. Daraus ergeben sich die Methoden des parteipolitischen Kampfes fast zwangsläufig. Er kann wohl hier und da einmal gedämpft werden, aber in Wahrheit ist eine Partei stets die naturnotwendige Gegnerin der anderen, und deshalb sehen wir in Verhandlungen von Partei zu Partei kein Heil für die Zukunft. Es ist ja überhaupt eine bedauerliche Entdeckung gewesen, daß Teile der nation-

alen Bewegung die Verbindung mit dem parteipolitischen Leben allzu eng geknüpft haben, so daß dadurch Entfernungen eingetreten sind, deren Überwindung heute so schwer fällt.

Es sollte in allen Kreisen der nationalen Bewegung allmählich die erste Erwägung angestellt werden, ob es nicht an der Zeit ist, den Boden für ein gemeinsames Handeln vorzubereiten. Soweit ist klar, daß das nationale Deutschland in der Veränderung seiner Parteien und Bewegungen zur Grande gehen muß. Es wird niemals dahin gelangen, den Staat mit seinem eigentümlichen Geiste, mit dem Geiste der opferbereiten Freiwilligkeit zu durchdringen, wenn nicht eine gemeinsame Front auf bündischer und soldatlicher Grundlage gefunden wird. Je mehr und energischer die parteipolitischen Gegensätze dabei ausgeschaltet werden, je entschloßener sich die Kräfte des nationalen Deutschland auf die überparteiliche Quelle ihres Wirkens bestimmen, desto leichter wird es sein, die gemeinsame Plattform zu finden. Hoffentlich ist die Entscheidung sehr so weit fortgeschritten, daß absolute Herrschaftsansprüche einzelner Gruppen dabei ausgeschaltet werden. Schließlich kommt es nicht darauf an, wer das Wort der Rettung vorkörigt, sondern daß es überhaupt geschafft wird.

Frauenabordnung

Sprenzt Berliner Stadtverordnetenabteilung

Berlin, 15. 12. In der Berliner Stadtverordnetenabteilung kam es am Donnerstagabend zu einem noch nicht dagewesenen Zwischenfall. Während der Rede eines Kommunisten übertranten plötzlich fünf Frauen die am Saaleingang stehenden Rathhausbeamten und stürzten in den Saal. Sie ließen zu den Wänden der kommunalistischen Fraktion und stürzten von dort aus im Chor: „Wir sind Reichsfürer Arbeiterfrauen! Wir haben Hunger! Wir wollen Brot und Kleidung für unsere hungierenden Kinder!“ Der Vorleser verließ sofort seinen Platz, womit die Sitzung unterbrochen war. Darauf härmten die Frauen zu den Magistratsräthen, auf denen auch die Bürgermeister Lange und Dr. Eßas saßen. Die Frauen schrien auf die Bürgermeister ein; diese verließen gemeinsam mit dem Stadtverordnetenvorleser und dem Rathauskommissar, die Frauen zu beruhigen, aber vergeblich. Die Frauen schrien immer aufs neue nach Brot und Kleidung für ihre Kinder und erklärten, den Saal nicht eher verlassen zu wollen, als ihnen die Erfüllung dieser Forderungen zugesagt sei. Zwischen war ein Kommando der Schutzpolizei in den Vortraum des Sitzungssaales gerufen worden. Die Frauen wurden darauf aufmerksam gemacht, daß sie von der Polizei entfernt werden müßten, wenn sie nicht den Saal verlassen. Dem Zureden mehrerer Stadtverordneter gelang es schließlich, die Frauen zum Verlassen des Saales zu bewegen. Die Sitzung wurde darauf wieder aufgenommen.

Neu Geert für den Kaffee und Frau John für die Sahne. Immer finden sich gute Menschen...

Walddorf. Der angeblich von zwei unbekannten Männern überfallene 66-jährige Wittergüterbesitzer aus Schweißersdorf...

Frankenau. Die Frau war hier von ihrem Mann nicht entlassen worden, doch ist gegen zwei von ihnen das Dienststrafenverfahren eröffnet worden...

war am Dienstag auftragsgemäß mit einem Gelehrten nach Waldorf bei Eibau gefahren. Abends kamen Pferd und Wagen ohne Kutscher zurück...

† Vom Postamt. Am Sonntag, den 18. Dezember, findet Patenzustellung im Orte und nach dem Lande statt.

† Der Staat zahlt! Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist es der kaiserlichen Regierung gelungen, trotz der anhaltenden Kassenschwierigkeiten für die nächste Gehaltszahlung an Beamte und Angestellte des Staates...

† Auf jede Stimme kommt es an! Daß es sich bei diesem Sach um kein leeres Wahlscheibchen handelt, zeigt nachstehender Bericht: Bei der Nachprüfung des Gemeindevorstandes in Tschepshof bei Dresden wurde festgestellt, daß von zwei beanstandeten Stimmgäbeln einer für ungültig erklärt wurde.

× Altenhain. Die unentgeltliche Witterberaunung in Altenhain findet am Freitag, den 23. Dezember, nachm. 1 Uhr in der Schule statt.

× Hohenstein. Die unentgeltliche Witterberaunung in Hohenstein findet am Freitag, 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr in der Schule statt.

Hundertjahrfeier der Städtischen Kapelle Chemnitz. Die einstmals vom verbleibenden Rostschmelzer Mejo gegründete Chemnitzer Städtische Kapelle, die bis auf alle Stadipräsidenten zurückgeführt werden kann...

Chemnitz. Ein unglaublich dritter Raub in den Kellern des Melanchthonstraßens wurde nachmittags in der 3. Stunde die Butterbäcklerin Ella Rasmann aus Buttersdorf von zwei aus einem Waldstück kommenden jungen Burschen unter Vorhalten einer Schusswaffe...

Niedergrößenhain. Als Kinder hier jagen, Weihnachtskerne abräumen, aeren ein Punkten in die mit Entenschnitten angefüllte Scheune eines kleinen Schmiedemeisters. Das Getreide hing sofort Feuer, das sich so rasch verbreitete, daß die Scheune bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte.

Dresden. Wie wir erfahren, sind bei der Dresdner Ortstrontentafel vor einiger Zeit erneut Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden, die allerdings nicht so großen Umfang annehmen, wie die Untersuchungen des Sekretärs Hänischke, über die vor einiger Zeit berichtet wurde.

Letzte Fünftspruchmeldungen des Frankfurter Tageblattes

800 000 Morgen Siedlungsland in ganz Deutschland

Eine Verhütung zur Kammerrede Berlin, 16. 12. Umfänglich wird mitgeteilt: „In der gestrigen Reichskammerrede ist folgender redaktioneller Fehler zu berichtigen: In der Provinz Ostpreußen werden der Siedlung 80 000 Morgen (nicht 800 000 Morgen) zugeführt.“

Der „Angriff“ zur Schleier-Rede

Berlin, 16. 12. Unter der Schlagzeile: „Fausle Kompromisspolitik — Schleiers Kammerrädeliges Regierungsprogramm“ schreibt der „Angriff“ zur Kammerrede u. a.: „Wenn man einmal aus allen ausschmückenden Nebensarten das sachliche Programm herauszuschälen will die Mühe ist, so drängt sich einem doch unwillkürlich die Frage auf: „Ist das alles, Herr von Schleier?“

Frankreich rüdt offen von der Fünftspruch-Vereinbarung ab

Berlin, 16. 12. Die nationalsozialistische Fraktion des preussischen Landes, hielt am Freitag mittag vor der Landtagsversammlung im Hause des Reichstagspräsidenten unter Leitung Hillers eine Besprechung ab. Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Fraktion des preussischen Landes, hielt am Freitag mittag vor der Landtagsversammlung im Hause des Reichstagspräsidenten unter Leitung Hillers eine Besprechung ab.

Dr. Eugen Berg vor dem Deutschen Nationalen Parteivorstand

Berlin, 16. 12. Der Vorstand der Deutschen Nationalen Volkspartei hielt am Freitag im Reichstag eine Sitzung ab, die von dem Parteiführer Dr. Eugen Berg mit einem Reden für die tags zuvor verstorbene Reichstagsabgeordnete Frau Professor Kawengal (Sonderbüden) eingeleitet wurde.

Hilfer vor der nationalsozialistischen Fraktion des preussischen Landes, hielt am Freitag mittag vor der Landtagsversammlung im Hause des Reichstagspräsidenten unter Leitung Hillers eine Besprechung ab.

Frankreich rüdt offen von der Fünftspruch-Vereinbarung ab

Genf, 16. 12. In diesen internationalen Reisen erregt eine Denkschrift der französischen Abrüstungsabordnung großes Aufsehen, in der gegen die amtliche deutsche Auslegung der Fünftspruch-Vereinbarung vom 12. Dezember Stellung genommen wird.

Der Eindringling von Doorn im Berdör

Düsseldorf, 16. 12. Aus der polizeilichen Bernehmung des Eindringlings von Schloß Doorn, Fueder, werden jetzt Einzelheiten bekannt. Wie es heißt, soll Fueder durch die lange Justizhausstrafe arg mitgenommen worden sein.

2 Roffer Bankdirektor Schäfers gefunden

Düsseldorf, 16. 12. Wie die Volksrechtshilfe mitteilt, sind in Thüringen zwei Roffer des geschäftlichen Bankdirektors Schäfer der Düsseldorf Filiale der Reich-Bank gefunden worden.

Großfeuer in einem Isototer Warenhaus

Pandan, 16. 12. Nach Meldungen aus Tokio wird berichtet, daß bei einem Großfeuer in einem achtstöckigen Warenhaus im Zentrum Tokios 500 Personen ums Leben gekommen sind.

2,2 Prozentines Bier in Amerika

Washington, 16. 12. Der Haushaltsausfluß des Wagnereisenhauses hat sich für eine halbjährige gefällige Maßnahme ausgesprochen, die die Verteilung und den Verkauf von 2,2 Prozentigem Bier gestattet.

Berliner Produktenbörse

Waldweizen b 198. — Weizen (märk.) 186 bis 188 (187—189) 76 kg. — Roggen (märk.) 152—154 (152—154) 71 bis 72 kg. — Braugerste 166—175 (166—176). — Futter-Industriegerste 158—165 (158—165). — Safer (märk.) 114—119 (116—121). — Weizenfleie 9—9,4. — Roggenfleie 8,7—9.

Das Wallungswogal malbt

Nur geringe Benderung der Wetterlage, vorters Winde aus südlichen, später aus südlichen bis südwestlichen Richtungen, vielfach dunstig und neblig, nur noch geringer Frost, keine, aber nur geringe Niederschläge.

Geldspenden für die Nothilfe. Nehmen laufend an alle hiesigen Banken und die Geschäftsstelle des Tageblattes

Sronlanburcy am Abend

Heute, Freitag, Abend finden statt: Dramatischer Verein: Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Im Raubloch“. Welt-Theater: „Jeder fragt nach Erla“.

Eisenbahnungild im Würzburger Hauptbahnhof. 6 Leichtverletzte. Würzburg, 16. 12. Der D-Zug 116 Breslau-Saarbrücken fuhr am Freitag vormitto um 8,40 Uhr vor dem Einfahrtssignal im Würzburger Hauptbahnhof auf den Güterzug 7001 auf.

2 Roffer Bankdirektor Schäfers gefunden

Düsseldorf, 16. 12. Wie die Volksrechtshilfe mitteilt, sind in Thüringen zwei Roffer des geschäftlichen Bankdirektors Schäfer der Düsseldorf Filiale der Reich-Bank gefunden worden.

Großfeuer in einem Isototer Warenhaus

Pandan, 16. 12. Nach Meldungen aus Tokio wird berichtet, daß bei einem Großfeuer in einem achtstöckigen Warenhaus im Zentrum Tokios 500 Personen ums Leben gekommen sind.

2,2 Prozentines Bier in Amerika

Washington, 16. 12. Der Haushaltsausfluß des Wagnereisenhauses hat sich für eine halbjährige gefällige Maßnahme ausgesprochen, die die Verteilung und den Verkauf von 2,2 Prozentigem Bier gestattet.

Berliner Produktenbörse

Waldweizen b 198. — Weizen (märk.) 186 bis 188 (187—189) 76 kg. — Roggen (märk.) 152—154 (152—154) 71 bis 72 kg. — Braugerste 166—175 (166—176). — Futter-Industriegerste 158—165 (158—165). — Safer (märk.) 114—119 (116—121). — Weizenfleie 9—9,4. — Roggenfleie 8,7—9.

Das Wallungswogal malbt

Nur geringe Benderung der Wetterlage, vorters Winde aus südlichen, später aus südlichen bis südwestlichen Richtungen, vielfach dunstig und neblig, nur noch geringer Frost, keine, aber nur geringe Niederschläge.

Welt-Theater

Vom 16. bis 21. Dezember:
Eva Mara
in ihrem ersten, bewundernd schönen Tonfilm
"Jeder fragt nach Erika!"
Die Geschichte einer armen, kleinen Drogistin. Ihr glückliches Temperament macht ihr alle Menschen zu Freunden, ihr helles Lachen löst die Not der Zeit vergessen, ihr freudiger Optimismus vergoldet den grauesten Tag!
Weitere Mitwirkende:
Ernst Verebes — Grell Theimer
Udele Sandrod — Walter Janßen
und die Kapelle Dasos Weiss.
Das charmanteste, musikkunfällige, melodienreiche Lustspiel.
hierzu ein reichhaltiges
sonniges Vorprogramm.
Anfang 7 Uhr. Sonntag 4 Uhr.
Sonntag 2 Uhr Kinder- u. Familien-Vorstellung.
Apollo-Lichtspiele!
Nur 3 Tage! Nur Freitag bis Sonntag!
Ein Tonfilm, der noch diese Woche mit denkbar größtem Erfolg im Luxur-Palast Chemnitz läuft:
Autobahndiebstahl!
Ein atemberaubender Sensations-Kriminalfilm, den Sie nie vergessen werden, mit Americas besten und tollkühnsten Rennfahrer **Ch. Sud Jones.** — Aufregende Kämpfe der Chicagoer Polizei gegen eine Verbrecherbande! Rennwagen-Katastrophen von ungeheuren Ausmaßen! — Rollen-Lobeshänge in und außer den Kurven auf Americas größter Auto-Rennbahn!
"Seiden der Nacht!"
Ein ständiger Groß-Film mit sensationellen dramatischen Höhepunkten.
Anfang 7 u. 1/2 9 Uhr. Sonntag 4 Uhr.

Allerfeinste Räucher-Aale!

In vielen Städten eingetroffen.
Beste vorzug. Desferdinen, als besonders gut u. billig.
3 Dosen zu 1.00 A. Viele Sorten Fischkonserven.
Zigaretten und Schokoladen in Weihnachtspackung
Zigaretten in Geschenkpackung. Wein vom Hoch und in Flaschen, große Auswahl, billig! Präsentierkörbe u. 3.00 an
Curt Raschke, Altenhainer Straße 42

Wand-Kalender 1933

(Almanach)
auf Karton Etwa 25 Fig.
zu haben:
C. G. Hoffberg, Markt 9
Walter Knibbe, Markt 1

Schneeschuhe

von jeder Größe Patent-Bindung
— nach dem Schuh passend montiert. —
Sti-Kaufher mit Stöcken für Kinder
zu Herstellungspreisen. — Reparaturen billig.
Kunze & Sohn, Fabrikstraße 1.

mein erfüllter Wunsch!

Klein-Schreibmaschine

mit der leichten Segmentumschaltung statt der lästigen Wagenumschaltung, dem form-schönen Gehäuse und mit elegantem Köfferchen im handlichen Format. Die Klein-Schreibmaschine mit dem schnellen und angenehmen Anschlag.
Verlangen Sie den neuen Kupfer-tiefdruck-Prospekt und besichtigen Sie die Maschine unverbindlich bei
C. G. Hoffberg, Markt 9.

Amtliche Bekanntmachungen

Gemeinsame Sitzung des Volks- und des Berufsschul-Ausschusses

Dienstag, den 20. Dezember 1932, 20 Uhr, Rathaus (Stadtvorordnetenitzungsaal).
Tagesordnung: Behebung der Schulraumnot.
Krankenberga, am 15. Dezember 1932. Der Vorsitzende, Janadänel.

Der zwischen der Staatsstraße Hötta-Krankenberga und Braunsdorf am rechten Hötta-Ufer lauffährende Logen. **Finkenmühlensweg** wird auf Grund von § 30 Abs. 1 der Verordnung über Kraftfahrzeuge vom 10. Mai 1932 in den Straßen **Hötta** und **Altenbahn** für allen Kraftfahrzeugverkehr gesperrt.
Zu widerhandlungen werden nach den einschlägigen Bestimmungen bestraft.
Amtshauptmannschaft Hötta, am 14. Dezember 1932.

Ein beliebtes und praktisches Weihnachtsgeschenk!

Schürzen aus eigener Anfertigung
Wickelschürzen
Hausschürzen
Servierschürzen
Servierkleider
Berufsmäntel
Mädchen- und Knabenschürzen
Enorme Auswahl! Billigste Preise!

Th. Wangenheim

Chemnitz Lange Straße 46

Morgen Sonntag 1/2 3 und 8 Uhr
die letzten Hefen des Märchenland:
„Das verlichmarte Glückselien“
oder **„Bruderliebe!“**
— Sattiges Märchenpiel in dunter Farbenpracht. —
Verkauf und Preise wie bekannt!
— Verfüumen Sie nicht dies wirtliche Erlebnis! —

Martha Wolf, Altenhainer Straße 16.
empfiehlt
H. Gahrmann-Gänse / Räucher-Aale
Ostf., Grün- und Fischwaren.

Allerfeinste, Fleisburger Ostsee-Räucher-Aale

— nur lebend verarbeitete Aale —
empfiehlt in größter Auswahl
Bruno Lange.

Rieker Skistiefel

Schuhgeschäft Bodenschatz
— Ecke Körner- und Winklerstraße —

Der Stahlheim

Morgen Sonntag, 17. 12. 20 Uhr im „Rathaus“
Weihnachtsfeier
(mit Angehörigen).
Gesundheit!
Der Ortsgruppenführer.
Sonnabend in der „Fischer-Kühne“
Kasualien-Vorlesung!

Frankenberger Quarkzentrale

empfiehlt 3. Wochenmarkt und in den Läden:
Choch. Niederlandbutter Stück 70 A
Feinste Tafelbutter Stück 88 A
Choch. Bauerbutter Stück 80 A
Choch. Buttermilchquart Pfund 25 A
Vollkornquark, Pfund 40 A
desgleich, frische Landeier und echten Ziegenkäse.
Zum Backen! Frisch einetrocknen: Angefüllte Tafelmagarine, Pfund 35 A

Sarpfen

Schleien, Seelfisch, Filet, gr. Heringe empfiehlt billig Fischgeschäft **M. Becker** Chemnitz Straße 18d.
Zum Wochenmarkt! wie auch im Geschäft:
1 Pfund. Hefenbrot, gr. L. Kern 1 A, 1 Pfund. Weizenbrot 40 u. 55 A, 1 Pfund. Gerstebrot 25 A, 1 Pfund. Parabrot, 1. Sorte 60 A, 2. Sorte Tafelbrot 50 A u. 1 A, 4 u. 5 Pfund Wirtlichkeitsbrot 50 A, 4 Pfund rote Weihnachtsbrot 1 A, 6 Pfund. Mandarinen, Apfelsinen, Feig., Zitronen, alles grüne Gemüse, frisch. Vollkornbrot, Stück 5 1/2 u. 9 A, Sauer- u. Gemüsegurken, fäh. Stück 6 u. 8 A, u. a. mehr empfiehlt billig!

Mein Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe
bietet Ihnen Vorteile, die Ihrem Geldbeutel sehr willkommen sein werden.
Noch große Auswahl in Speise- und Kaffeegeschirren erster Fabriken, in feinsten Bleikristallen und Trinkgläsern, Meißner Porzellan, moderner Keramik, echten japanischen Teeservices, Silberporzellan sowie auch in einfachen Glas- und Steingutwaren.
Porzellan-Schulze — Chemnitz
nur Ecke Weberstraße. — (Hinter dem neuen Rathaus).
Die Waren sind teilweise mehr als 50% herabgesetzt!

Radio-Zeitungen

Buchhandlung W. Anibbe.

August Wondraczek

Stand am Brunnen.
Achtung! Hausfrauen!
Wer morgen nicht kauft, schädigt sich selbst!
Wir bieten an:
Walnüsse, neue Ernte, helle Ware, 3 Pfund 90 A u. 3 Pfund 1 A, Haselnüsse, 3 Pfund 95 A, Apfelsinen, fäh wie Honig, 2 1/2 Pfund 50 A, Mandarinen, 3 Pfund 20 A, Eprotten, Röhre 20 A, Weihnachts-Äpfel, rote Ware, 5 Pfund 1.10 A, Zitronen, 7 Stück 25 A. Alles andere bekannt und billig.
Um regen Zutpruch bittet Firma Behn & Reinhard, Leipzig.

Preistafeln

hält vorrätig
Buchdr. **C. G. Hoffberg**

Einmal im Jahr schenkt jeder goldene Sonntag

— zum Weihnachtsfest — kündigen Sie darum Ihre Waren im „Frankenberger Tageblatt“ an. Der Käufer muß wissen, was Sie anzubieten haben, dann wird er Ihr Geschäft bei seinen Einkäufen berücksichtigen und nicht nach auswärts fahren, um einzukaufen.
Denken Sie daran, übermorgen ist der goldene Sonntag, der Haupteinkaufstag des ganzen Jahres!

Sarpfen

Schleien
Aale
Olsardinen
Fischmarinaden
Räucher-aale
Frischen Seelfisch
Filet, gr. Heringe
empfiehlt billig!
Friebel „Hoh“ / Tel. 39.
Achtung! Hausfrauen!
Sonnabend 2. Wochenmarkt
Empfehle in prima Qualität und besonders billig:
Zervelatwurst, Pfund nur 1.00
Salamiwurst Pfund nur 1.00
Toswurst Pfund nur 1.00
Fleischwurst Pfund nur 1.00
Zungenwurst Pfund nur 1.00
sowie alle anderen Sorten
Hauschlächterei Hanns, 28lein.

Kaffeedecken

Marlow v. Wolf, Freib. Str. 28

Christbäume

frisch geschnitten — sowie
Eau- u. Seereinsbäume
verkauft spottbillig
Bruno Ludwig,
Verkaufstand Winklerstr.
gegenüb. Reb. Reichspost

Einen Rorschchen

von 15 Jahren zur Land-wirtschaft lacht **H. Weyer**,
Niederlichtenau Nr. 36.
Gr. Puppenwagen u. Fell-Schaukel Pferd
billig zu verkaufen
Merzdorf Nr. 26.

Gib acht auf Deine Augen

ZEISS Augengläser
wirken wohltuend und stärken das Auge
Fachkundige Bedienung und kostenlose Beratung
Saul Srenzel Baderberg 3
Erstes Fachgeschäft

Rußziny

zum beliebtesten Geschenk einem
für Töchter und Töchterinnen
— erhalten Sie in jeder Preislage bei —
C. G. Hoffberg, Markt 9.

Oskar Alfred Findeisen

für die überaus herzliche und ehrende Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres teuren, viel zu früh für uns Entschlafenen, Herrn
Oskar Alfred Findeisen
von allen Seiten durch Wort, Schrift, reichen Blumensträußen und zahlreiches Geleit zur letzten Ruhestätte erwiesen wurde, sagen wir hierdurch allen unseren anfruchtlichsten Dank.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Merzdorf, den 16. Dezember 1932.
Wie vom Baum die Blüten fallen
Wie sanft auch Du hinab
Und so früh gingst Du uns allen
Schon sozan ins lächle Grab.
Deinen Fleiß und all Dein Streben
Hat der Tod zum Nicht gemacht
Und Dein gleichmüthiges Leben
Schlummert nun in Grabesnacht.

Beilage zum Frankfurter Tagblatt

Nr. 294

Freitag den 16. Dezember 1932

91. Jahrgang

Die Amnestievorlage im Sächsischen Landtag

Dresden, 15. 12. Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung den Bericht des Rechtsausschusses zu dem Antrag auf Aufhebung der drei Amtshauptmannschaften Toppolbitzwalde, Werben und Oelsitz i. V. entgegen. Der Ausschuss hat sich bekanntlich gegen die durch die sächsische Rotverordnung vom 21. September 1931 angeordnete Aufhebung der drei genannten Amtshauptmannschaften ausgesprochen; er erwidert es als feststellt, daß durch die Eingliederung dieser Behörden keine Einsparungen in nennenswertem Umfang erzielt werden, daß sich aber durch die Eingliederung für die Verwaltung der betroffenen Bezirke erhebliche Schwierigkeiten ergeben. Deswegen soll nun besonders mit Rücksicht auf die Grenzverhältnisse von der Durchführung dieser Eingliederung bis auf weiteres abgesehen und im Rahmen einer umfassenden Verwaltungsreform nachgeprüft werden, ob und insoweit auf die beschriebene Auflösung verzichtet werden kann. Nach einer kurzen Aussprache, in der die einzelnen Fraktionen noch einmal ihren Standpunkt klarlegten, und nach einer Feststellung des Innenministers, daß die Aufhebung der Amtshauptmannschaft Werben bereits eingeleitet sei, der Staatsgerichtshof aber noch zu entscheiden habe, ob die sächsische Rotverordnung zu Recht ergangen sei, wurde der Antrag auf Aufhebung der genannten drei Amtshauptmannschaften in der Fassung des Gutachtens des Rechtsausschusses angenommen. Trotz diesem Beschlusse des Landtages bleibt die Verfügung der Regierung auf Aufhebung der Amtshauptmannschaft Werben bestehen.

Die Regierung steht, in Übereinstimmung mit wohl allen Justizministern des Reiches und der Länder, Amnestien im allgemeinen und Landesamnestien in besonderen ablehnend gegenüber. In dieser grundsätzlichen Einstellung hat sich nichts geändert. Nach wie vor bin ich der Überzeugung, daß alles, was an Strafmilderung und Ausgleich von Härten erforderlich erscheint, im Wege der Einzelbegnadigung mit ihrer genauen Prüfung des Einzelfalles ungleich besser erreicht werden kann als durch den unmerklichen Schematismus eines Amnestiegesetzes. Der Minister hob dann die wichtigsten Punkte hervor, auf denen die ablehnende Stellung der Regierung gegenüber der Amnestie, wie sie im Rechtsausfluß beschlossen worden ist, beruht und sagte seine Ausführungen dahin zusammen, die Regierung kann ihre Mitwirkung zum Zustandekommen eines sächsischen Amnestiegesetzes nicht in Aussicht stellen, wenn in dem Gesetzesvorwurf nicht wenigstens die schwersten Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates und seiner Bürger von der Amnestie ausgeschlossen werden. Als solche sind alle Verbrechen anzusehen, bei denen ein Mensch getötet oder für zeitlebens schwer an seiner körperlichen oder geistigen Gesundheit geschädigt worden ist, oder die durch die Gefährlichkeit ihrer Auswirkung oder die Gemeinsamkeit ihrer Gemattung besonders verwerflich erscheinen, wie alle Sprengstoffverbrechen und alle aus Eigennutz begangenen Verbrechen militärischer oder sonstiger Art. Verschließt man sich dieser Forderung der Staatsnotwendigkeit nicht, und schenkt man die Amnestie wenigstens in diesem Umfang ein, dann braucht man aber nicht erst eine sächsische Amnestie, denn dann sind die Unterschiede zur Reichsamnestie so gering, daß das Nebeneinander zweier Amnestiegesetze nichts als Schwermut und Verzögerungen bei der Anwendung mit sich bringen würde.

Gewährung von Straffreiheit

Das Gutachten des Rechtsausschusses enthält eine große Zahl von kommunistischen Minderheitsanträgen, die wegen ihrer Mehrschichtigkeit einfach undiskutierbar sind. Wg. Neu (Soc.) berief sich für den Rechtsausfluß, empfiehlt die Annahme des Gutachtens und brachte dann einen Entschließungsantrag ein, wonach die Regierung unverzüglich zu dem vom Landtag beschlossenen Gesetz Stellung nehmen und dem Landtag das Gesetz so rechtzeitig vorlegen soll, daß der Landtag am 22. Dezember die endgültige Beschlussfassung vornehmen kann. Im Anschluß daran machte Justizminister Dr. Manasfeld folgende grundsätzliche Ausführungen: Die säch-

liche Regierung steht, in Übereinstimmung mit wohl allen Justizministern des Reiches und der Länder, Amnestien im allgemeinen und Landesamnestien in besonderen ablehnend gegenüber. In dieser grundsätzlichen Einstellung hat sich nichts geändert. Nach wie vor bin ich der Überzeugung, daß alles, was an Strafmilderung und Ausgleich von Härten erforderlich erscheint, im Wege der Einzelbegnadigung mit ihrer genauen Prüfung des Einzelfalles ungleich besser erreicht werden kann als durch den unmerklichen Schematismus eines Amnestiegesetzes. Der Minister hob dann die wichtigsten Punkte hervor, auf denen die ablehnende Stellung der Regierung gegenüber der Amnestie, wie sie im Rechtsausfluß beschlossen worden ist, beruht und sagte seine Ausführungen dahin zusammen, die Regierung kann ihre Mitwirkung zum Zustandekommen eines sächsischen Amnestiegesetzes nicht in Aussicht stellen, wenn in dem Gesetzesvorwurf nicht wenigstens die schwersten Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates und seiner Bürger von der Amnestie ausgeschlossen werden.

Ministerpräsident Siedel

antwortete auf die Ausführungen des deutschen Nationalen Wg. Siegart, der sein Befremden darüber zum Ausdruck gebracht hatte, daß sich die sächsische Regierung im Reichsrat einem Einspruch gegen den Reichsamnestientwurf nicht anschließen wolle. Die Wg. Siegart und Sidmann, so führte der Ministerpräsident aus, haben besonders darauf Bezug genommen, daß die Amnestie auch dem Landesverräter zugute kommen soll, sofern er nur die Tat nicht aus Eigennutz begangen habe. Die Mitglieder der sächsischen Regierung denken über einen Landesverräter, mögen seine Beweggründe gewesen sein, welche sie wollen, nicht anders als die beiden Abgeordneten. Wenn wir uns trotzdem dazu entschlossen haben, dem Reichsamnestiegesetz im Reichsrat nicht zu widersprechen, so ist das für die Tatfache maßgebend, daß ein Einspruch des Reichsrates nach menschlichem Ermessen am Endergebnis nichts ändern würde.

Unter Ablehnung der kommunistischen Minderheitsanträge, wird mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten der Gesetzesentwurf über Straffreiheit in der Fassung des Gutachtens des Rechtsausschusses angenommen. Schließlich wurde der kommunistische Antrag abgelehnt, der sich gegen die Verschlechterung der Festungshaft wendet. Schluß der Sitzung 18 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag, 20. Dezember, 13. Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beratung des vom der Regierung dem Landtag zurückzugebenden Gesetzentwurf über Amnestie.

Auswahlprüfung des Verbandes von Krankentassen

Am 11. Dezember 1932 fand die öffentliche Auswahlprüfung des Verbandes von Krankentassen im Bezirk des Oberversicherungsamtes Chemnitz statt.

Die Sitzung leitete der Ausschuss-Vorsitzende, Herr Horstmann (Chemnitz). Der Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Vorstandsmitglied Jadel (Chemnitz) und den Ausschussmitgliedern Gellner (Deban) und Ludwig (Limbach) für ihre Verdienste um den Verband einen ehrenden Nachruf.

Den Geschäftsbericht

erhielt der 1. Vorsitzende des Verbandes, Herr Bürgermeister Schenker (Chemnitz). Er wies darauf hin, daß sich im Berichtsjahr die Beitragseinnahmen der Mitgliederkassen wesentlich verringert hätten und damit die Krisenauswirkungen für die Krankentassen und ihre Verbände immer fühlbarer in Erscheinung traten. Die Ausgaben müßten dem Beitragsaufkommen gemäß herabgesetzt werden. Das Sinken der Ausgaben für die Krankenhilfe schließlich sei aber keineswegs gleichbedeutend mit einer Besserung des Gesundheitszustandes der frankvericherten Bevölkerung. Im Gegenteil. Auch die Berichte der Schulärzte des Chemnitzer Bezirkes zeigten eine wesentliche Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Schulkinder. Diese Tatsache zwänge zu den entsprechenden Schlußfolgerungen. Ueber die Mitgliederbewegung berichtete er, daß aus dem Verband infolge Schließung bezw. Vereinerung 3 Kassen ausgeschlossen seien, neu eingetreten 1 Krankentasse, 3 Zi. 75 Kassen dem Verband angehörend. Die vom Vorstand und der Verwaltung des Verbandes zu leistende Arbeit sei infolge der Inbetriebnahme der verschiedenen Abteilungen des Königl. Instituts und der Erweiterung verschiedener anderer Tätigkeitsgebiete sehr umfangreich gewesen.

Die Verwaltungsarbeiten

haben stark zugenommen. Zum Teil sei das bedingt durch die bereits erwähnten Umstände, zum Teil durch die Neueinrichtung des Bezirkes und die fortgesetzten gesetzlichen Änderungen der Sozialversicherung im Laufe der letzten beiden Jahre. Eine besonders gefällige Rechtsausflußstelle stehe den Mitgliederkassen zur Verfügung auf den verschiedensten Rechtsgebieten zur Verfügung. Von dieser Einrichtung werde in außerordentlichem Umfang Gebrauch gemacht.

Der Krankenfürsorge

sei insofern ausgebaut worden, daß namhafte auch für den engeren Chemnitzer Bezirk ein Krankentransportwagen auch zu jeder Nachtzeit benutzt werden könne. Die seit 1925 im verbandseigenen Heim in Bameln an der Döbse betriebene Gensendenfürsorge habe von der Kassen leider nicht im bisherigen Umfang durchgeführt werden können. Das Sinken der Beitragseinnahmen und die dadurch bedingte Herabsetzung der Leistungen vieler Krankentassen des Bezirks auf die Regelleistungen hätten zur Einschränkung gezwungen. Trotzdem sei es gelungen, das Heim für die festgesetzte Kurzeit offen zu halten und bei geringen Aufwänden den Betrieb ohne wirtschaftliche Einbuße durchzuführen.

Schenk vom Guten stets das Beste

Schenke Hag zum Weihnachtsfeste

**Die schönen neuen
Weihnachts-
Dosen gefüllt:
RM 1,70**

Überall zu haben!

Brodmayer & Sohn

Ein Berliner Roman von Georg Wallentin.
Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-
Korrespondenz, Leipzig C. 1.

37 Nachruf verboten

Das Wort sah. Der Verbrecher drach förmlich in die Knie.

Tom wollte er zur Tür, aber Wilks kräftige Arme hielten ihn, und schon waren auch die beiden anderen Direktoren, die entsetzt das Schreckliche gehört hatten, zur Stelle.

Wili aber nahm den Hörer und demachtigte die Polizei.

Stehnep waren seine Zähne, als er es tat.

Wit schwerem Griff fiel der Hörer wieder auf die Knie. Wili trat zu dem zusammengesunkenen Hauke, der fassunglos, apathisch vor sich hinhierte.

„Sie ganz erbärmlicher Schuft, dem nichts heilig ist! Ein paar hundert Menschen waren nahezu brotlos durch Sie geworden. Das war Ihnen aber gleich! Der Mörder verbrannte im Hause — was war Ihnen sein Leben? Haben wohl gebadet — der alte Kerk kann abtragen.“

Hauke sagte nichts.

Wili sah plötzlich, wie die Augen der beiden Direktoren sich auf ihn richteten.

„Herr Brodmayer,“ sagte Valler ernst, „was wird werden? Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß Ihres Vaters Namen in die Öffentlichkeit gerät.“

„Nein!“ sagte der Sohn hart. „Das läßt sich nicht vermeiden. Ich will es nicht. Bei allem Respekt vor dem Tode — es muß offenbar werden, welche Schuld ein Vater auf sich laden konnte, denn es läßt ein anderer Mann im Gefängnis, der der Brandstiftung bezichtigt worden ist, und dann — wie sollte man sonst die erbärmliche Arretur unschuldig machen? Da müssen alle persönlichen Rücksichten schweigen, und wenn ich auch der Sohn bin, ich kann nicht anders handeln. Ich habe keinen — persönlichen Haß mehr, lange schon nicht mehr!“

Da klopfte es.

„Gerat!“

Zwei Beamte in Zivil erschienen im Rahmen der Tür.

„Kriminalpolizei!“

„Bitte, meine Herren, tun Sie Ihre Pflicht. Verhaften Sie diesen Mann, der es veranlaßt, daß mein Geschäftshaus angezündet wurde.“

Ueberrascht hörten sie es und nahmen dann ihre Amtshandlung vor. Eine Viertelstunde später war Wili mit den beiden Direktoren allein.

„Nehmen Sie Platz, meine Herren!“ sagte Wili ruhig.

Sie folgten der Aufforderung.

„Haben wird die Frage auf den Lippen brennen: Was wird jetzt werden? Ich weiß nicht, was das Testament meines Vaters auszuwirken wird. Es ist möglich, daß er in seinem Haß gegen mich kein Vermögen reiflos meiner Mutter vermachte oder irgend anders bedacht hat. Ob ich daher die Leitung des Warenhauses übernehme, weiß ich nicht. Sollte es der Fall sein, dann wird drüber an der Brandstätte kein neues Geschäftshaus aufzurichten, dann werde ich alle Kräfte daransetzen, die Firma Brodmayer hier wieder durchzuführen.“

Die beiden Männer atmeten auf.

„Und was soll dann bedacht werden?“

„Ich weiß es noch nicht! Sollte mir der Goldschatz gesprochen werden, dann sähe ich die ganze Summe wühlstättigen Juwelns zu. Guldendes Gold freut mich nicht, ich hätte nur das Geld, das ich mir erarbeiten habe.“

Schne Worte lachten ihnen wohl. Der Respekt vor ihm wuchs. Sie schienen es förmlich herbei, daß er wiedertomme.

Wili fuhr in das Totenhaus zurück.

Er fand die Schwester noch bei der Mutter. Die beiden erschrafen, als sie ihn mit dem stillern Gesicht eintreten sahen.

Ihre Wände waren fragen.

„Ich komme eben aus dem Warenhaus,“ sagte

Wili ernst. „Die Kriminalpolizei hat eben Hauke verhaftet. Er ist schuld, daß unser Geschäft angezündet wurde.“

„Hauke?“ sagte Wili erstaunt.

„Ja, aber das Schlimmste ist, daß — daß Vater ihn dazu angestiftet hat!“

Frau Luise starrte den Sohn entsetzt an. Sie war keines Wortes mächtig. Dann schluchzte sie hemmungslos auf.

„Ich — ich selbst daran schuld!“ schrie sie hysterisch. „Ich hab ja Vater dazu getrieben!“

„Mutter,“ begann Wili ruhig, „sieht muß einmal Klarheit werden. Wahrheit zwischen uns. Das, was Vater getan hat, ist so ungeheuerlich, daß es alles auslöscht. Wir werden ihn zu Grabe tragen — und ihn vergessen. Es ist bitter, einen Vater vergessen zu müssen — und zu können, aber — er war ja nie ein Vater zu uns, und wir haben nie Liebe von ihm erfahren. Er hatte nur einen Schatz, der hieß Geld. Das seine Kinder Seelen hatten, das hat er nie gefühlt. Der Herrgott wird mir vergeben, daß ich jetzt das Bittere ausspreche. Aber, Mutter, es gibt noch ein viel Schlimmeres, was wir Kinder durchgelitten haben: daß wir keine Mutter hatten!“

Stief und feindselig sah die alte Frau im Sessel.

„Hast du uns je geliebt, Mutter? Weißt du denn, was es bedeutet, Kinder zu lieben — oder nicht zu lieben? Wie haben darauf gewartet, die ganzen Jahre, du sahst nur Vater und seinen Erfolg, wie er Geld um Geld anhäufte, und das dänkte dich so groß und gewaltig, daß du alles andere darüber vergessen hast. Du mußt dich danken und dem Gatten ein Halt zurufen, damit er sich endlich einmal selbst bestimme und für sehr Herz Zeit fände. Du hast es nicht getan, und als wir uns von ihm trennten, da hastest du nichts als feindselige, heisende Worte, hast zur Einsicht zu mahnen. Mutter, deine Schuld ist groß, riesengroß. Geß in dich! Noch ist es nicht zu spät!“

Die alte Frau sprach kein Wort. Stumm, vertieft, feindselig sah sie da.

„Bis sie plötzlich sagte: „Und — wenn es Vater wirklich getan hat — wird — wird es dann die Öffentlichkeit erfahren?“

„Ja! Das läßt sich nicht vermeiden!“

Da trauerten sich ihre Arme fest an dem Sohne.

„Tuh du das getan hast!“ schrie sie, „Vaters Anbeken zu beschimpfen.“

„Es geht nicht anders, denn ich anderer ist, unschuldig der Brandstiftung angeklagt, im Gefängnis, und dieser großer Scharte Hauke muß unschuldig gemacht werden. Bedenke, ein Mensch fand den Tod in den Flammen. Blutschuld lastet auf Vater. Er ist tot, die irdischen Gerichte können ihn nicht mehr rufen, aber Wahrheit muß werden!“

„Das — das werde ich dir nie vergessen!“ stieß die Frau hervor. „Du kommst dem Hauke Geld geben, ihn wegzulassen, hast dessen häuflst du Schande auf unser Haus!“

„Es ist soviel Schande auf dieses Haus geschliffen worden, daß es nichts mehr ausmacht, ob noch etwas dazu kommt, Mutter!“ entgegnete Wili erbarmungslos. „Ich schäme mich heute, daß ich den Namen Brodmayer trage. Und um eines Namens willen beuge ich das Recht nicht und werde nicht zum Schuft.“

Die Tochter blieb bei der Mutter.

Wili erlebte inzwischen alle Formalitäten für das kommende Begräbnis. Ganz still sollte es vor sich gehen. Keine Zeitungsanzeigen mit großen Verdienstanbündigungen, keine Karten, die zur Teilnahme aufforderten.

Bereits am nächsten Tage wünschte er das Begräbnis. Er stieß auf Schwierigkeiten, aber er überwand sie. Man machte eine Ausnahme. Wili wollte, daß alles vorbei sei, wenn Berlin erfährt, daß ein Vater des Sohnes unternehmen anzünden ließ, um ihn am Aufstieg zu hindern.

Man grante vor den kommenden Tagen, aber er ließ sich zusammen. Nur nicht unterliegen lassen.

Wili ernst. „Die Kriminalpolizei hat eben Hauke verhaftet. Er ist schuld, daß unser Geschäft angezündet wurde.“

„Hauke?“ sagte Wili erstaunt.

„Ja, aber das Schlimmste ist, daß — daß Vater ihn dazu angestiftet hat!“

Frau Luise starrte den Sohn entsetzt an. Sie war keines Wortes mächtig. Dann schluchzte sie hemmungslos auf.

„Ich — ich selbst daran schuld!“ schrie sie hysterisch. „Ich hab ja Vater dazu getrieben!“

„Mutter,“ begann Wili ruhig, „sieht muß einmal Klarheit werden. Wahrheit zwischen uns. Das, was Vater getan hat, ist so ungeheuerlich, daß es alles auslöscht. Wir werden ihn zu Grabe tragen — und ihn vergessen. Es ist bitter, einen Vater vergessen zu müssen — und zu können, aber — er war ja nie ein Vater zu uns, und wir haben nie Liebe von ihm erfahren. Er hatte nur einen Schatz, der hieß Geld. Das seine Kinder Seelen hatten, das hat er nie gefühlt. Der Herrgott wird mir vergeben, daß ich jetzt das Bittere ausspreche. Aber, Mutter, es gibt noch ein viel Schlimmeres, was wir Kinder durchgelitten haben: daß wir keine Mutter hatten!“

Stief und feindselig sah die alte Frau im Sessel.

„Hast du uns je geliebt, Mutter? Weißt du denn, was es bedeutet, Kinder zu lieben — oder nicht zu lieben? Wie haben darauf gewartet, die ganzen Jahre, du sahst nur Vater und seinen Erfolg, wie er Geld um Geld anhäufte, und das dänkte dich so groß und gewaltig, daß du alles andere darüber vergessen hast. Du mußt dich danken und dem Gatten ein Halt zurufen, damit er sich endlich einmal selbst bestimme und für sehr Herz Zeit fände. Du hast es nicht getan, und als wir uns von ihm trennten, da hastest du nichts als feindselige, heisende Worte, hast zur Einsicht zu mahnen. Mutter, deine Schuld ist groß, riesengroß. Geß in dich! Noch ist es nicht zu spät!“

Die alte Frau sprach kein Wort. Stumm, vertieft, feindselig sah sie da.

Wili ernst. „Die Kriminalpolizei hat eben Hauke verhaftet. Er ist schuld, daß unser Geschäft angezündet wurde.“

„Hauke?“ sagte Wili erstaunt.

„Ja, aber das Schlimmste ist, daß — daß Vater ihn dazu angestiftet hat!“

Frau Luise starrte den Sohn entsetzt an. Sie war keines Wortes mächtig. Dann schluchzte sie hemmungslos auf.

„Ich — ich selbst daran schuld!“ schrie sie hysterisch. „Ich hab ja Vater dazu getrieben!“

„Mutter,“ begann Wili ruhig, „sieht muß einmal Klarheit werden. Wahrheit zwischen uns. Das, was Vater getan hat, ist so ungeheuerlich, daß es alles auslöscht. Wir werden ihn zu Grabe tragen — und ihn vergessen. Es ist bitter, einen Vater vergessen zu müssen — und zu können, aber — er war ja nie ein Vater zu uns, und wir haben nie Liebe von ihm erfahren. Er hatte nur einen Schatz, der hieß Geld. Das seine Kinder Seelen hatten, das hat er nie gefühlt. Der Herrgott wird mir vergeben, daß ich jetzt das Bittere ausspreche. Aber, Mutter, es gibt noch ein viel Schlimmeres, was wir Kinder durchgelitten haben: daß wir keine Mutter hatten!“

Stief und feindselig sah die alte Frau im Sessel.

„Hast du uns je geliebt, Mutter? Weißt du denn, was es bedeutet, Kinder zu lieben — oder nicht zu lieben? Wie haben darauf gewartet, die ganzen Jahre, du sahst nur Vater und seinen Erfolg, wie er Geld um Geld anhäufte, und das dänkte dich so groß und gewaltig, daß du alles andere darüber vergessen hast. Du mußt dich danken und dem Gatten ein Halt zurufen, damit er sich endlich einmal selbst bestimme und für sehr Herz Zeit fände. Du hast es nicht getan, und als wir uns von ihm trennten, da hastest du nichts als feindselige, heisende Worte, hast zur Einsicht zu mahnen. Mutter, deine Schuld ist groß, riesengroß. Geß in dich! Noch ist es nicht zu spät!“

Die alte Frau sprach kein Wort. Stumm, vertieft, feindselig sah sie da.

